

geschieht bei fortschreitender und systematischer Durchforstung des überlieferten, mitunter neu aufgefundenen Quellenmaterials sowie dessen kritischer Edition. Dabei hilft das Englische, jahrzehntelang vorhandene sprachliche und kulturell-politische Barrieren zu überwinden. Die Hussitologie ist heute breiter aufgestellt, thematisch vielfältiger und zugleich besser kontextualisiert. Der vorliegende Sammelband legt davon eindrucksvoll Zeugnis ab – hinterfragt jedoch nicht allein den weitgehend bekannten Ideentransfer, sondern rückt vielmehr die genaue Rezeption seiner Konzepte im zeitgenössischen Diskurs in den Vordergrund.

Leipzig

Thomas Krzenck

*Hrachovec, Petr: Die Zittauer und ihre Kirchen (1300-1600). Zum Wandel religiöser Stiftungen während der Reformation.*

Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2019, 984 S. (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 61), zwei farb. Abb., weitere auf beiliegender CD, ISBN 978-3-96023-073-1.

Mit der voluminösen Studie, die als Promotionsschrift an der Karlsuniversität Prag entstand, legt Petr Hrachovec ein Grundlagenwerk zur Kirchen- und Stadtgeschichte von Zittau vor. Diese ehemals königlich böhmische Kommune, die bisher kaum die Aufmerksamkeit der neueren Forschung fand, ist für die Geschichtsschreibung zu den böhmischen Ländern vielfach interessant. Noch bis ins 15. Jahrhundert gehörte sie zum böhmischen Kernland, wurde später jedoch, nachdem sie Mitglied des 1346 gegründeten Oberlausitzer Sechsstädtebunds geworden war, sukzessive als Teil des Kronlands Oberlausitz betrachtet. Vor allem im Zeitalter der Herrscher aus dem Hause Luxemburg spielte Zittau für die böhmische Landes- und Kirchengeschichte eine gewichtige Rolle. So unterstand die Kommune im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit der Administration des Erzbistums Prag und war Zufluchtsort für dessen Geistlichkeit in der Zeit der Hussitenkriege.

Mit einer multiperspektivischen Einleitung führt Petr Hrachovec an sein komplexes Thema heran und steckt sein weites Forschungsfeld ab, wenn er sowohl das Phänomen kirchlicher Stiftungen aus sozialgeschichtlicher Perspektive betrachtet als auch den gegenwärtigen Stand der Reformationsforschung sowie des Konfessionalisierungsparadigmas diskutiert. Zudem legt er die Geschichte der Stadt Zittau und ihrer engen Bindungen an das Königreich Böhmen während des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit dar und stellt die Quellengrundlage für seine Untersuchung vor. Bereits diese Einleitung verdeutlicht die umfassende Erschließung von Primärquellen, auf der die Arbeit von Petr Hrachovec basiert. Es ist sein Verdienst, erstmals alle erreichbaren Materialien zu diesem Thema ausgewertet zu haben. Dabei gelangen ihm erstaunliche Entdeckungen, galt doch die Zittauer Überlieferung aufgrund der starken Zerstörungen, die die Stadt im Siebenjährigen Krieg erlitt, bisher als fragmentarisch. Entgegen dieser Annahme konnte Petr Hrachovec aber sowohl in Zittauer als auch in Archiven der Tschechischen Republik bisher unberücksichtigte, zum Teil sogar völlig in Vergessenheit geratene, reichhaltige Primärquellenbestände auffinden und umfassend auswerten.

Im Anschluss an die Einleitung gliedert sich die Arbeit in drei große Abschnitte: „Teil I. Spätmittelalter“, „Teil II. Die Reformation und die ‚Zittauer‘ Klöster“ und

„Teil III. Die Zittauer Pfarrkirchenfabrik während der Reformation“. Im ersten Teil unternimmt der Autor eine umfassende Beschreibung der Zittauer Sakraltopografie vom frühen 14. Jahrhundert bis zum Beginn der Reformation. Dabei betrachtet er insbesondere die Johanniterkommende und die unter ihrer Patronatsherrschaft stehende Hauptkirche St. Johannes, aber auch die drei Filialkirchen, die Klosterkirche des Franziskanerordens sowie die Gotteshäuser zweier Hospitäler. Ausführlich legt Hrachovec die Grundzüge des Stiftungswesens in Zittau dar und vertieft dies anhand von Altaristenstiftungen, zu denen er auf Grundlage der angesprochenen Quellenbasis verschiedenste Aspekte detailliert nachzuzeichnen vermag. Gleichermaßen gelingt ihm eine umfassende Rekonstruktion der Laienfrömmigkeit im vorreformatorischen Zittau, wobei insbesondere die Bruderschaften im Mittelpunkt stehen. Abschließend widmet er sich auch den sozialen Stiftungen zugunsten der Hospitäler sowie ihrer Verwaltung. In der Zusammenschau zeichnet der erste Teil ein immer wieder überraschendes Bild von Zittau als bedeutendem Ort der böhmischen Kirchengeschichte mit engen Verbindungen in die Hauptstadt Prag und die historischen Nachbarlandschaften sowie als einem wichtigen Bollwerk der katholischen Minderheit in der Prager Erzdiözese während des 15. und frühen 16. Jahrhunderts.

Auf die Betrachtung der Zittauer Sakraltopografie in vorreformatorischer Zeit folgt in chronologischer Folgerichtigkeit mit Teil II die Beschreibung des Fundamentalvorgangs der Reformation. Wie sich dieser auf die gesamte Sakraltopografie auswirkte und welche Akteure dafür entscheidend waren, beschreibt Hrachovec erneut faktenreich anhand erstmals erschlossener Quellen. Besondere Beachtung verdienen dabei die Abschnitte, in denen er sich den Zittauer Sympathisanten der husitischen Reformation sowie der Rezeption der Ideen Huldrych Zwinglis zuwendet. Gleichermaßen verfolgt er die Versuche der landesherrlichen und kirchlichen Obrigkeiten, die reformatorischen Vorgänge zu sanktionieren. In vier Abschnitten werden die konkreten Auswirkungen des sich schnell dynamisierenden Geschehens auf das Stiftungswesen sowie auf geistliche Institutionen wie die Johanniterkommende und das Franziskanerkloster beschrieben, die beide in der Folge untergingen und deren Liegenschaften die Zittauer Stadtregierung an sich zubringen vermochte. In einem weiteren Abschnitt reicht der Blick des Autors über die Stadtgrenzen hinaus, wenn er auch den Untergang des südlich im Gebirge gelegenen Cölestinerklosters Oybin betrachtet. Dieser Exkurs ist allemal gerechtfertigt, da die Abtei stets eng mit Zittau verbunden war und ihre Liegenschaften gleichfalls in der Reformationszeit durch die Kommune erworben werden konnten. In der Zusammenschau gibt Teil II einen umfassenden Überblick zu den Vorgängen der Reformation, als sich das nach wie vor unter der Administration des Erzbistums Prag stehende Zittau im Unterschied zu den meisten Teilen Böhmens der deutschen Reformation – der Zürcher wie der Wittenberger – anschloss. Für die vergleichende Reformationsgeschichtsforschung ist es dabei interessant zu erfahren, dass sich in der Kommune ein eher konservativer und bewahrender Ritualwandel vollzog, für den z. B. die Zittauer Fastentücher wichtige Zeugnisse sind, die noch bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts in Gebrauch blieben.

Teil III der Arbeit baut auf den vorhergehenden auf, indem er den religiös-kulturellen Wandel der Reformation auf der Ebene der Zittauer Kirchenfabrik untersucht und insbesondere die Auswirkungen auf ihre Verwaltung sowie ihre Funktionen für die Stadtgemeinschaft betrachtet. Erneut zeigt sich die profunde Quellenkenntnis des Autors, wenn er die verschiedenen Aufgaben der Kirchenfabrik für die Hauptkirche und die Nebenkirchen, für Aspekte des Bauunterhalts, der Kirchenausstattung, der Seelsorge bzw. der Sozialfürsorge analysiert und ihren Funktionswandel während der Reformation beschreibt, als sie vollkommen kommunalisiert werden konnte.

Die von Petr Hrachovec vorgelegte Studie zu den Zittauern und ihren Kirchen von 1300 bis 1600 erweist sich als sehr anregend für die verschiedenen Disziplinen der Geschichtswissenschaften. Dank der umfassenden Durchdringung des gewählten Themas kann sie beispielgebend sein für künftige Untersuchungen zu anderen Kommunen im Königreich Böhmen und seinen historischen Nebenländern. Solche Anschlussmöglichkeiten zeigt der Autor im Fazit seiner Studie auch selbst auf. Eine beiliegende CD, die Quellenmaterial und illustrierende Grafiken enthält, rundet den Band inhaltlich ab.

Görlitz

Kai Wenzel

*Dvořáková, Daniela: Pod vládou ženy. Rytier bez krále. I. část (1437-1442). Pankrác zo Sv. Mikuláša a jeho doba [Unter der Herrschaft einer Frau. Der Ritter ohne König. I. Teil (1437-1442). Pankrác aus St. Nikolaus in der Liptau und seine Zeit].*

Vydavateľstvo Rak, Budmerice 2021, 400 S., zahlr. farb. Abb., ISBN 978-80-85501-84-1.

Elisabeth von Luxemburg (1409-1442), Tochter Kaiser Sigismunds von Luxemburg, stand in einer für Ostmitteleuropa gewichtigen Umbruchzeit im Zentrum der verworrenen politischen Ereignisse. Auch wenn ihr Haupt drei Kronen zierte (böhmische und ungarische Königin, römisch-deutsche Königin, jedoch als solche nie gekrönt) haben sich Historiker nur marginal mit dieser letzten großen Repräsentantin des Hauses Luxemburg beschäftigt.<sup>1</sup> Mit der vorliegenden Biografie Elisabeths der slowakischen Mediävistin Daniela Dvořáková liegt nun erstmals eine Lebensbeschreibung jener machtbewussten Frau in einer von Männern beherrschten Welt des Spätmittelalters vor. Die Autorin hat bereits vor einigen Jahren eine vielbeachtete und ins Deutsche übertragene Biographie der zweiten Gemahlin Sigismunds

<sup>1</sup> Elisabeth sucht der Leser im tschechischen Standardwerk zu einflussreichen Frauen luxemburgischer Herrscher vergeblich: *Šmahel, František/Bobková, Lenka* (Hgg.): *Lucemburkové. Česká koruna uprostřed Evropy [Die Luxemburger. Die Böhmisches Krone im Zentrum Europas]*. Praha 2012. – Zu Elisabeth im Kontext der böhmischen Geschichte *Urbánek, Rudolf: Věk Poděbradský [Das Zeitalter Podiebrads]*. Bd 1. Praha 1915 (*České dějiny 3/Laichterův výbor nejlepších spisů poučných 42*). – Zum dynastischen Heiratsprojekt zwischen Elisabeth von Luxemburg und Herzog Albrecht V. von Österreich: *Elbel, Petr* (unter Mitarbeit von Stanislav Bárta und Wolfram Ziegler): *Die Heirat zwischen Elisabeth von Luxemburg und Herzog Albrecht V. von Österreich. Rechtliche, finanzielle und machtpolitische Zusammenhänge (mit einem Quellenanhang)*. In: *Kvas, Paweł/Nodl, Martin* (Hgg.): *Manželství v pozdním středověku. Rituály a obyčej [Ehestand im Spätmittelalter. Rituale und Gebräuche]*. Praha 2014 (*Colloquia mediaevalia Pragensia 14*) 79-152.